

## Wohnhaus des Herrn Prale in Hamburg, von G. Luis.

BLATT LXX UND LXXI.

Es gestaltet sich der Bau eines bürgerlichen Wohnhauses in den verschiedenen Ländern, ja selbst in den verschiedenen Städten Deutschlands, durch Einfluß von Sitte, Localverhältnisse, Gesetze und Baumaterialien, so abweichend, daß wohl ein jedes Beispiel der Art von Interesse sein möchte.

Werden z. B. in Berlin selten bürgerliche Wohnhäuser zum Alleinbewohnen, sondern größtentheils zu abgeschlossenen Etagenwohnungen eingerichtet, so ist dahingegen die erstere Art Häuser hier das Gebräuchteste und dem Sinne und Geschäftsleben der Hamburger am entsprechendsten. — Die Einrichtung der Häuser zu Etagenwohnungen trat erst in Folge des großen Brandes von 1842 hier auf eine umfangreiche Weise in's Leben, da vordem sehr wenige Häuser der Art gebaut waren. Nach dem Brande jedoch sah ein Theil der Käufer der neuen Bauplätze, durch unverhältnißmäßig hohe Kaufpreise, sich veranlaßt hohe Etagenhäuser zu bauen, um so einen Ertrag zu erzielen, der neben den geschäftlichen Zwecken, weshalb sie den Bau unternahmen, die hohen Kosten desselben ausgleichen sollte.

Für ein Wohnhaus für eine Familie wird im Allgemeinen verlangt, daß dasselbe im ersten Geschofs zwei Geschäftszimmer, im zweiten Geschofs zwei Wohnzimmer und einen Speisesaal, im dritten Geschofs die Schlafzimmer für die Familie und sonstigen etwa verlangten Localitäten, und im Kellergeschofs die erforderlichen Räume für die Wirthschaft enthalte.

Diese allgemeinen Grundzüge der Construction gehen aus der Lebensweise hervor und werden nach den verschiedenartigsten Anforderungen, die stets im Privatbau so mannigfache Darstellungen zuwege bringen, mehr oder minder gesteigert. — Hierbei ist nun noch die Form und Lage der fast immer beschränkten Bauplätze in Hamburg zu berücksichtigen. Das Baugesetz ist von geringerem Einfluß, da es nur eben dasjenige vorschreibt, was man gerne von selbst als Bedingniß einer soliden Construction befolgt. Durch dasselbe sind jedoch in neuerer Zeit die hölzernen Gesimse verbannt, und darf überall kein vorstehendes Holzwerk an den Façaden angebracht werden.

Das auf Blatt 70 und 71. dargestellte Wohnhaus giebt ein Beispiel, was ungefähr eine hiesige angesehenere Familie zu ihren häuslichen Zwecken bedarf.

Das gegebene Gebäude steht am Pferdemarkt und bildet eine Ecke desselben. Der Bauherr bestimmte, daß die Größe des neuen Hauses der des alten, vor dem Brande hier gestandenen, ungefähr gleich sein sollte, wodurch ein kleiner schiefwinkliger Platz übrig blieb, der bestens benutzt werden mußte. Eine größere Tiefe für das Gebäude zu nehmen, war nicht rathsam, da den Zimmern an der Hinterfront ein vollkommenes Licht erhalten bleiben mußte.

Das ganze Bauwerk hat am Pferdemarkt eine Front von 75 Fuß Hamburgisch, und eine winkelige Tiefe von 60 Fuß. Das Kellergeschofs ist 8 Fuß im Lichten hoch und liegt bis auf 2 Fuß aus der Erde. Das Gebäude darüber ist drei Stockwerk hoch, mit einem Bodenraum mit plattem Asphaltdach.

Das erste Geschofs ist 13 Fuß, das zweite 12½ Fuß, das dritte 11 Fuß, von Oberkante des gehobelten Fußbodens bis unter die Gypsdecke gemessen, hoch. Der Bodenraum hat an der Gasse eine Höhe von 10 Fuß, am Hofe von 7 Fuß.

Wünschenswerth war es, um das Frontenmaß von 75 Fuß, deren es in Hamburg nicht sehr viele giebt, nicht zu zerstückeln, die beiden Façaden der verschiedenen Häuser als ein Ganzes darzustellen. — Durch das Einlegen der Diele *A''* (Flur), Blatt 70., vom kleinen Hause in die Grundfläche des großen, ward dieses erreicht, da so die beiden Hausthüren in's Mittel der Façade gebracht werden konnten, woselbst sie ein Portal bilden. Dadurch ward aber auch zu gleicher Zeit der praktische Zweck erreicht, daß dem kleinen Hause im ersten Geschofs ein schickliches Wohnzimmer an der Straße geschafft wurde.

Im ersten Geschofs des großen Hauses gelangt man durch den Windfang bei *b* auf die Diele *A'* (Flur), und von da in die Gesellschaftszimmer, von welchen *B* das Empfang- und Conversationszimmer für die Herren, *C* das Conversationszimmer für die Damen ist; letzterem schließt sich der Speisesaal *D* an.

Gleich hinter dem Windflange befindet sich das Garderobezimmer *E*; bei *a* ist ein Wandschrank angebracht. Neben dem Speisesaal befindet sich das Büffetzimmer *F*.

In dem zweiten Geschofs ist der Vorplatz durch eine Glaswand mit Thüre getheilt, und kann man von der Treppe aus direct über den Vorplatz *G* nur in das große Comptoir *H*, woselbst das Personal beschäftigt, gelangen, neben welchem das Privat-Comptoir *H'* des Herrn liegt. In der einen Wand des großen Comptoirs bei *I* befindet sich die Casse, welche durch alle mögliche Vorkehrungen gesichert, und da daselbst große Summen zum täglichen Gebrauch aufbewahrt werden, so ist dieses auch der Grund, weshalb der Bauherr, zur mehreren Sicherheit, die Comptoirs in das zweite Geschofs verlegt haben wollte, welches denn zur Folge hatte, daß die Gesellschaftszimmer im ersten Geschofs angelegt werden mußten. Vom Privat-Comptoir *H'* gelangt man über die kleine Nebentreppe bei *K*, welche nur von hier zugänglich ist, in das im Keller liegende Geldgewölbe *f*, so daß mit demselben eine Communication stattfindet, ohne die große Treppe zu berühren.

Durch die Glaswand auf dem Vorplatze *G* gelangt man auf den Vorplatz *L*, und von da in die beiden Wohnzimmer *M* und *M'*, welches letztere, zur Bequemlichkeit der Herrschaften, wieder mit dem Privat-Comptoir communicirt. Neben dem Wohnzimmer *M* liegt das gemeinschaftliche Schlafzimmer *N* der Herrschaften, welches mit der Morgen- oder Frühstückstube *O* in Verbindung steht, hinter welchem ein Zimmer *P* zur Benutzung für verschiedene Zwecke liegt.

In dem dritten Geschofs ist die Treppe, hart am Austritt derselben, durch eine Glaswand abgeschlossen, um jeden Unbefugten an das Weitergelangen zu verhindern.

Vom Vorplatze *Q* tritt man zuvörderst in das Billardzimmer *R*, und von da in das Conversationszimmer *S*, das von dem kleinen Hause abgenommen ist, und durch welches eine mögliche Communication im Innern der beiden Häuser gebildet wird. *T* ist das Badezimmer, vor welchem das Water-Closet *f* liegt. *U* das Zimmer für das Hausmädchen, *V* die Bibliothek des Herrn, und *W* das Atelier der Dame. Das Zimmer *X* dient zum Schlafzimmer der Gouvernante, *X* zu demselben Zwecke für die Kinder, und *Y* zum Unterrichtszimmer, neben welchem noch ein Zimmer *Z* zum Aufstellen von Schränken liegt. — Die sämtlichen Zimmer communiciren unter einander, und haben, so viel thunlich, ein jedes seinen eignen Eingang von den Vorplätzen, eine Einrichtung, die allgemein gewünscht wird, um die verschiedenen Zimmer auch anderweitig unabhängig benutzen zu können.

Der Bodenraum ist in verschiedene, zum Lagern von Brennmaterial und sonstigen Utensilien zu benutzenden Räume abgetheilt.

Im Kellergeschofs befinden sich die Küche *a*, neben derselben das Mägdezimmer *b*. Von der Küche gelangt man durch den Windfang entweder auf den Hof oder in die Rollkammer, an welcher ein Privet für die Dienerschaft und ein Raum zum Lagern von Steinkohlen gelegen. Zur anderen Seite des Vorplatzes *c* liegen die Weinkeller *d* und *e* und die Vorrathskammer *g*, so wie bei *h* ein Raum für verschiedene Geräte. Der übrige Theil des Souterrains vom großen Hause ist zu einem sogenannten Wohnkeller eingerichtet, welche hier sehr gesucht sind und einen verhältnißmäßig hohen Ertrag geben. Er besteht aus dem Wohnzimmer *i* und den Kammern *k*, *k'*, *k''* und der Küche *l*, welche sämtliche Locale ihren Eingang vom Vorplatze *m* haben. Hinter demselben liegt ein kleiner überdeckter Hof und daran ein Privet.

Im Nebenhause gelangt man im ersten Geschofs von der Diele *A''* in das Wohnzimmer *I*, an welchem ein Cabinet *II* gelegen; an der entgegengesetzten Seite an der Hinterfront ist das Schlafzimmer *III*, und auf dem Vorplatze *V* ein Cabinet *IV* zum Stellen von Schränken und das Water-Closet *K*. Im zweiten Geschofs befindet sich nach vorn der Saal *VI*, welcher durch eine Passage *VII* mit dem Hinterzimmer *VIII* verbunden ist. Diese Localitäten dienen zu Gesellschaftszimmern. Im dritten Geschofs befindet sich noch ein Zimmer *X* und zwei Kammern zu verschiedenen Zwecken. Im Souterrain dieses Hauses ist die Küche *1*, daneben das Mägde-Cabinet *2*. Zur anderen Seite des Vorplatzes *6* liegt eine Speisekammer *4* und auf demselben der Weinkeller *3*. Ueber den Gang *5* gelangt man auf den bedeckten Hofplatz, an welchem ein Wasch-Local und ein Privet gelegen.

Die Construction ist durchgängig solide mit den hier vorhandenen Baumaterialien ausgeführt.

Sämtliche Wände, mit Ausnahme der sich freitragenden, sind massiv, und das Souterrain zum Theil überwölbt, zum Theil mit Balken belegt. — Das Mauerwerk ist von Ziegelsteinen mit Cement aus

hiesigen Fabriken aufgeführt, und, zur Sicherung gegen das Aufsteigen der Feuchtigkeit in den Wänden, in den sämtlichen Mauern, in der Höhe des Keller-Fußbodens, und wiederholt in den Umfassungsmauern, so weit Erdreich dagegen liegt, in der Höhe desselben, drei Schichte in der jedesmaligen ganzen Breite mit Mastix-Cement vermauert.

Die Eindeckung des flachen Daches ist mit Asphalt aus Seysel-Minen beschafft. Auf den Dachbalken, welche nach der Neigung des Daches, hier drei Fuß, gelegt sind, sind die 2- und 3zölligen Latten auf die hohe Kante gestellt genagelt, und genau auf Entfernung von schwach  $\frac{1}{4}$  Zoll. Auf diesen Latten ruht eine, ungefähr 1 Zoll starke Kalklage, über welche Leinen gespannt und hierauf die Asphaltlage gelegt ist.

Diese Asphaltlage ist bis dahin  $\frac{1}{2}$  Zoll stark gemacht; bei der strengen Kälte im Winter 1844—45 bewährte sich jedoch ein großer Theil dieser Dächer sehr schlecht, indem sie Risse bekamen, obgleich andere Dächer der Art sich wiederum sehr gut gehalten haben. Der Grund dieser verschiedenen Haltbarkeit, bei gleichen Ursachen, möchte wohl eintheils in der größeren oder geringeren Elasticität des Asphalts, und anderentheils in der nicht genügenden Dicke von  $\frac{1}{2}$  Zoll der Asphaltlage zu suchen sein, dieserhalb mehrfältig jetzt die Asphaltlage auf 1 Zoll Dicke eingedeckt wird.

Das Gefälle des Daches wird in der Regel, selbst bei bedeutendem Tiefen-Maafs, in einer Neigung, von der Vorder- nach der hinteren Front, genommen, wie solches auch hier geschehen, wodurch an der Hauptfront die Regenrohre entbehrlich werden.

Die Asphaltdächer gewähren ein erprobtes Schutzmittel gegen Verbreitung einer Feuersbrunst, da einmal, in Folge des Materials und der Dachconstruction und demgemäß fehlenden Sparrenwerks, dem Gebäude selbst nicht so leicht und rasch das Feuer vom brennenden Nebenhause mitgetheilt werden kann, das anderemal aber das Dach selbst der Löschmannschaft einen bequemen Stand darbietet, um desto nachdrücklicher und erfolgreicher auf die Unterdrückung des Brandes im Nebenhause wirken zu können, insbesondere wenn solches mit einem gewöhnlichen Dache versehen ist, wie sich solches denn in der jüngsten Zeit bewährt hat.

Als Hauptbedingniß für ein solides Dach der Art ist erforderlich, daß es in günstiger Jahreszeit angefertigt, und der Asphalt die gehörige Elasticität habe, welche oft dadurch verloren geht, daß beim Eindecken zu demselben zu viel Grand gesetzt wird. — Zur Erhaltung des Holzwerkes ist es nothwendig, daß in den Frontmauern recht viele kleine Luftzüge angebracht werden, damit eine stete Circulation der Luft stattfinden kann, so wie daß die Balken des Daches nicht verschalt werden, sondern frei liegen bleiben.

Die Treppen, welche ihr Licht von oben erhalten, sind von eichenem Holze mit aufgesattelten Stufen und eisernem Stabgeländer angefertigt. Das Gitterwerk der Laternen, durch welche das Licht einströmt, ist von Gußeisen. Unter denselben ist durch eine horizontale, buntgemalte Glasdecke über dem ganzen Treppenplatze derselbe von den Laternen abgeschlossen.

Die Balustrade auf dem Dache und der Balcon an der Hauptfaçade sind von Gußeisen.

Die Wasserleitung, deren Reservoir auf dem Boden des großen Hauses angebracht, und welches von der Kunst aus versorgt wird, geht vom Reservoir aus durch das ganze Haus, und werden von hier aus gespeist: der Kessel im Bade-Cabinet und die Wanne daselbst, so wie das Water-Closet *f* und das Lavoire *g* davor, auf dem Vorplatze *Q* und eines desgleichen *d* im Comptoir *H'* und eins *e* auf dem Vorplatze *L* im zweiten Geschofs; im ersten Geschofs das Lavoire *c* im Büffetzimmer *F*, und im Souterrain der Zapfhahn *h* in der Küche *a*.

In dem Wohnkeller befindet sich in der Küche *l* bei *i'* ein Zapfhahn, der jedoch sein eignes Reservoir hat. — Im Nebenhause hat das Water-Closet *k* sein eignes Reservoir, und ist das Wasser von hier aus nach der Küche *l* für den Zapfhahn *l* geleitet.

Unter sämtlichen Zapfhähnen befinden sich gußeiserne Becken (sogenannte Handsteine), um das Spillwasser aufzunehmen; sie dienen zu gleicher Zeit zum Ausgufs für das schmutzige Wasser, und stehen mit den Abzugs-Canälen in directer Verbindung. Die Lavoires, welche das schmutzige Wasser gleichfalls in die Abzugs-Canäle laufen lassen, sind mit Porzellan-Kummen angefertigt.

Die Abzugs-Canäle, in welche sämtliche Schmutzrohre einmünden, bestehen bis zum gemauerten Siele auf dem Hofe aus 6 Zoll weiten gußeisernen Rohren; das gemauerte 15 Zoll weite Siele, welches quer der Front auf dem Hofe liegt, mündet in das öffentliche Siele in der Stralse ein. In ersteres Siele wird auch sämtliches Regenwasser, mittelst Trummen, eingeleitet.

Die Architektur des Aeußeren ist in der Façade und den Details Blatt 71. dargestellt. Es ist versucht mit geringen Mitteln in ihr den Begriff des Soliden, der diesen Bau charakterisirt, gepaart mit der zeitgemäßen Eleganz, auszusprechen. Die gebrochenen Pfeiler auf den Ecken verstärken dieselbe und schliessen zugleich die Façaden als ein Ganzes ab, und diesem entsprechend sind die Ecken der einzelnen Partien wieder durch leichte Säulchen abgefäst. In den Eckzimmern an der Seitenfaçade sind keine Fenster angeordnet, um den ersteren eine volle Wand zu erhalten.

Im Innern ist eben das geschehen, was sich bei einem Wohnhause architektonisch durchführen läßt, da hier alle Anforderungen vom praktischen Gesichtspunkte ausgehen. Die Zimmer sind mit reichen Stuckgesimsen und die Plafonds mit entsprechender Malerei versehen, und die Wände nach der hier gebräuchlichen Weise mit Tapeten belegt.

### Landhaus von Persius.

#### BLATT LXXII.

Die anmuthige Umgebung von Potsdam veranlaßt einen großen Theil der wohlhabendern Einwohner, ja einzelne Familien aus Berlin, die Sommermonate in Landhäusern zuzubringen. Es fehlt daher auch nicht an Unternehmern, welche, diese Neigung und die von Friedrich dem Großen für Potsdam fundirten Bauunterstützungs-Gelder nutzend, vorzugsweise in der Nähe der großen Königl. Gärten sich anbauen. Die künstlerische Wirksamkeit unsers verehrten Freundes Persius war mehrere Jahre lang auf Entwürfe und Ausführungen solcher ländlichen Wohnhäuser gerichtet, und sein schönes Talent für landschaftliche Architekturformen zeigte sich in einer bedeutenden Zahl kleiner Bauwerke, welche das Thal von Potsdam schmücken und nicht wenig dazu beitragen, die Idee des Königl. Bauherrn zu verwirklichen, wonach die bereits von Friedrich dem Großen nach italienischen Mustern erbaute Stadt auch in ihrer Umgebung und selbst in untergeordneten Gebäudegattungen den Charakter des schönen Vaterlandes moderner Architektur entwickeln, und so ein harmonisches, ohne Zweifel höchst interessantes Ganze bilde. Der liebliche Charakter der Gegend scheint auch in der That dieser Auffassungsweise entgegenzukommen. Das vorliegende Blatt zeigt eines der neuen, zwischen Sanssouci und dem neuen Garten gelegenen Häuser. Eine Eigenthümlichkeit der Anordnung dürfte darin bestehen, daß, um die Aussicht nach zwei Seiten gleichzeitig zu genießen, die Fenster der Hauptzimmer an den Ecken concentriert liegen. Man erhält hierbei eine ähnliche Wirkung als durch Anlage von Erkern, ohne die schwierigere Construction und Raumbeschränkung derselben, zugleich aber eine eigenthümliche Lichtwirkung und nicht gewöhnliche innere Einrichtung, sobald die Meubles so angeordnet werden, daß sie gleichsam die Form des eingebauten Erkers näher bestimmen und die beabsichtigte Annehmlichkeit bequem genießen lassen.

Außerdem ist die Anordnung des Daches bemerkenswerth, welche der Architekt zuerst in seinem eigenen Hause ausführte und deren Nutzen für wirthschaftliche Zwecke, für den Schutz der Façaden vor der Dachtraufe und den Nachtheilen der gewöhnlichen Rinnen und für gute Erleuchtung des Dachraumes erprobte. Das Regenwasser wird hierbei nach Innen, möglichst nahe der Mitte der Dachfläche geleitet, in einem frei auf dem Balken stehenden Reservoir aus Kupferblech gesammelt, und ergießt sich mittelst einer Röhre, welche durch angrenzende Schornsteine gegen das Einfrieren gesichert ist, in ein Wasserbehälter im Keller, von wo aus der Ueberfluß nach einer Cisterne geleitet wird.